

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 1/2

Februar 1959

Preis S. 2.-

„... um der Freiheit willen!“

Was willt Ihr Freiheitskämpfer? Wie oft stellt man uns diese Frage. Einerseits, um die manchen nicht angenehme Tätigkeit unseres Verbandes im Zweifel zu ziehen, andererseits aber auch, um den Begriff „Freiheitskampf“ für alle Zeiten zu diffamieren. Daneben gibt es ohne Zweifel auch solche Kräfte innerhalb unserer eigenen Parteikreise, die meinen, daß man doch endlich aufhören sollte mit Freiheitskampf und politischer Verfolgung und dies gleichstellen dem Kriegseinsatz und den sogenannten Nachkriegsverfolgungen.

Ihnen allen sei mit Deutlichkeit geantwortet.

Der Freiheitskampf in Österreich hat nicht am 11. März 1938 begonnen und nicht am 5. Mai 1945 geendet. Er wurde zu allen Zeiten geführt, davon können Andreas Hofer genau so wie die Kärntner Abwehrkämpfer. Den Kampf um die Freiheit zu führen ist genau so eine Aufgabe, als die errungene Freiheit zu erhalten und zu sichern. Wir Freiheitskämpfer waren um die Freiheit bemüht, als sie bedroht wurde, wir kämpfen für sie und litten um sie, als die Freiheit verloren war und sind heute Höher dieser wieder errungenen Freiheit. Wir wollen gar nicht die Freiheit und den Freiheitskampf für uns gepachtet haben, denn die Freiheit ist Sache aller Österreicher, jedes einzelnen Staatsbürgers. Wir wehren uns allerdings, daß die Totengräber unserer Freiheit von gestern und heute sich „freiheitlich“ benehmen. Sie schänden den Begriff der Freiheit und mißbrauchen ihn zur Tarnung ihrer rechten, die Freiheit vernichtenden Absichten.

Daher hat „Der Freiheitskämpfer“ nach wie vor seine Aufgabe. Er ist Mahner und Warner zugleich. Und wenn er unbequem ist, der scheint es mit dem Freiheitskampf nicht ernst zu nehmen oder die Notwendigkeit der Verteidigung der Freiheit nicht zu begreifen.

Es gibt also kein Ende des Freiheitskampfes, denn die Freiheit ist immer bedroht. Es gibt aber auch so lange keinen Schlußpunkt unter die politische Verfolgung, solange es in Österreich noch einen Menschen gibt, der als Folge seines Freiheitskampfes die Sorge des Staates und die Verletzung durch seine Kameradschaft beachtet.

Unsere eigenen Parteifreunde sagen wir aber, daß unsere Aufgabe dann erfüllt wäre, wenn die Partei selbst in ihrer Gesamtheit den Freiheitskampf bejahen würde und weder einer Kontrolle noch Mahner bedürfte. Die Entwicklung in nationaler Hinsicht allerdings läßt es berechtigt erscheinen, daß die Freiheitskämpfer beisammen bleiben als Beobachter, als Sauerriegel, als jene, möge man darüber noch so verärgert sein, die sich immer melden und eindringlich fordern „Nie mehr vergessen“. Wie oft passiert es, daß Parteifunktionäre im rührseligen Worten, das Schicksal „armer Nazis“ beachten, weil sie einfach vergessen haben oder vergessen wollen, welches Schicksal tausende braver Österreicher in Hitlers Kerkern und Konzentrationslagern erdulden mußten und erlitten haben.

Zu einem Bestandteil der österreichischen Freiheit gehört das österreichische Staats- und Nationalbewußtsein. Und hier gibt es kein Letztreten, keine Kompromisse. Verlieren wir unser österreichi-

sches Nationalbewußtsein, dann steht der Anschluß wieder drohend vor der Tür. Man höre die Stimmen aus Deutschland und schlage sie nicht in den Wind. Nur eine einzige und kämpferische österreichische Nation wird selbst den Gedanken an den „zweiten deutschen Staat“ zu nichts machen. Wir bekennen uns also zum österreichischen Staatsgedanken zur nationalen Unabhängigkeit. Wir bekennen uns zu unserer ureigenen österreichischen Kultur. Wir glauben aber auch damit durch klare Grenzziehung vor allem in geistiger Hinsicht den Deutschen selbst zu dienen.

Unsere Aufgabe ist daher eine solche, die nicht aufgegeben werden kann. Ihr haben wir mit all unserer Kraft und Leidenschaft zu dienen. Für sie haben wir weiteste Kreise unseres Volkes zu begeistern. Hinter ihr muß die Partei stehen mit all ihrer Energie. Wer hier nicht mit kann, der steht außerhalb und hat als solcher behandelt zu werden.

Gerade im Wahljahr scheinen uns diese grundsätzlichen Feststellungen rechtzeitig vorgebracht, am richtigen Platz. Allzuleicht könnte nämlich eine Situation des Augenblicks den Blick der Politiker trüben und sie einem Weg beschreiten lassen, der unsere Freiheit bedrohen würde. Vernunft, Überlegung und Preisgabe von Augenblickserfolgen um das große grundsätzliche Programm willen muß gefordert werden.

Wir beachten unsere programmatischen Grundsätze und stellen über alle Österreich und seine Freiheit!

Mögen Staat und Parteien immer von gleichem Geist besetzt sein!

Franz Kittel

Leinkauf und die „Neue Front“

Im allgemeinen ist uns der Platz im „Freiheitskämpfer“ zu kostbar, um sich mit journalistischen Ergüssen des Organs der sogenannten „Freiheitlichen“ Partei Österreichs zu befassen. Wenn wir heute eine Ausnahme machen, dann nur deshalb, weil es doch vielleicht notwendig ist, hier eine Klarstellung herbeizuführen.

Die „Neue Front“ vom 7. 2. 1969, die ihre braune Vergangenheit auch in der äußeren Aufmachung nicht verleugnen will, schreibt auf Seite 3, die bezeichnenderweise der „Heimat“ Österreich gewidmet ist — das Vaterland dieser Herren dürfte vermutlich wo anders liegen — unter dem Titel „Leinkauf sollte abgesetzt werden“, daß er noch immer ein treuer Gefolgsmann Polcars wäre. Nachdem Leinkauf nicht nur Landesparteisekretär der Wiener ÖVP sondern auch der Obmann unseres Verbandes ist, halten wir es für notwendig, hierzu einige aufklärende Worte zu sagen.

In unserem Verband und in unserer Partei gibt es keine „Gefolgsmänner“ irgendwelcher Personen. Die Herren von der „Neuen Front“ können ihre Vergangenheit nicht vergessen und glauben daher, daß man immer Anhänger einer bestimmten Person sein müßte, sowie sie samt und sonders Anhänger eines gewis-

sen Adolf Hitler waren. Bei uns ist man Anhänger einer Idee oder Richtung, niemals aber einer Person. Darin liegt der Unterschied zwischen verführten oder besser gesagt geschlagenen „Gefolgsmännern“ eines Diktators und ehrlichen Demokraten.

Die Herren dieses braunen Blattes mögen doch einmal versuchen, in ihrer Presse — obwohl wir wissen, daß es ihnen an geistiger Armut nicht mangelt und es daher schwierig sein wird — etwas konstruktives zu schreiben, anstatt sich mit Meldungen über eine andere Partei zu befassen.

Das heutige Jahr ist wieder ein Wahljahr und wir müssen annehmen, daß diese Herren andere Sorgen haben müßten, als sich mit Vorgängen in der Wiener ÖVP zu befassen. Die Herren mögen daran denken, daß das, was wir vorausgesetzt haben, noch bei jeder Wahl zugehtroffen ist und sie von Wahltag zu Wahltag im österreichischen Parlament weniger geworden und im Wiener Landtag überhaupt verschwunden sind. Daher, wenn wir ihnen einen ehrlichen demokratischen Rat geben dürfen: Kehren Sie vor ihrer Tür, Sie werden dort viel Arbeit finden, daß Sie keine Zeit haben werden, sich mit uns zu befassen!

Gefahren des „Fremdenverkehrs“!

Immer wieder wird uns mit Ziffern aufgewartet, welche jene Milliarden umreißen, die das österreichische Volk (mangels instruktiver Aufklärung) jährlich in gewisse Ausländer schickt, um Produkte von dort zu beziehen, die ihm die sehr rege und geschickte Propaganda aufschwätzt, obwohl sie in mindestens ebenso guter Qualität (und billigeres Geld) vielfach auch im Inland erzeugt werden! Man erfährt dann gewöhnlich, daß diese Unsummen ohnedies wieder „zurückkommen“ — auf dem Weg des sommerlichen Fremdenverkehrs. Nun diese „guten Valuten“ aus jenem „Wirtschaftswunderland“ werden unseren biederen Salzburger, Tirolern, Vorarlbergern und Kärntnern (und wie zu bezeichnen auch bald Wachauern usw.) nicht pechenkt! Wie etwa jene Nahrungsmittel, die man im März 1938 „aus dem Überfluß der Ostmark bezog“. Die „Gäste“ erhalten ja Quartier, Fleisch, Butter, Käse und was „ihre Herzen begehrt“ dafür, die sie vertreiben durch ihre Unausbeholdenheit zum guten Teil die „eingeborenen“ Wiener, die, um den „Brü-

dern“ auszuweichen, eben lieber nach Italien fahren.

Gordon Sheppard schrieb in seinem ausgezeichneten Buch „Österreichische Odyssee“ zu diesem Kapitel: „Der wirtschaftliche Circulus vitiosus (man könnte auch sagen „Teufelskreis“ d. R.) begann sich unter dem Einfluß der deutschen Wiederbewaffnung mager zu drehen. In manchen Kreisen erzeugte dieser Umstand alsbald wieder das Gefühl untestreitbarer handelsmäßiger Abhängigkeit von Deutschland... Und dort ist er am stärksten, wo die Speisekarte („Eiseln, Tropsuppe, Sahne“ usw.) Preise in deutscher Währung trägt.“ Dieser Eindruck ist in den Alpenländern nie erloschen, in deren Bergen im-

„Die Deutschen bringen es fertig, sich als bezehrte Nation für die siegreiche zu halten.“

Meßler von den Bruck (Vorläufer und Lehrmeister Hitlers, gestorben 1925). In einem Brief vom 20. 1. 1919 an seinen Freund Hans Grimm.

mer zwei deutsche Touristen auf ein Stämmchen Edelweis kamen... Geht die Entwicklung weiter (überlassen die Wiener ihre Quartiere diesen Anschluß-Prädkanten d. R.), so könnte Österreich leicht in ein Verhältnis „artiger“ Abhängigkeit gelangen, eine Art wirtschaftlicher Kolonialismus ohne Respektive. „Das wäre das endgültige Ende der Freiheit Österreichs!“

Ich habe den verfluchten Sommer in Tirol verbracht, habe ganze Täler durchwandert und mit hunderten Bauern und an den Brennpunkten des Fremdenverkehrs mit zahlreichen Sommergästen aus West-, besonders aus Norddeutschland gesprochen. Unter diesen befanden sich Großindustrielle aus dem Rheingebiet, Kaufleute aller Grade, Intellektuelle bis zum Hochschulprofessor hinauf, auch einzelne Politiker. Sie alle kamen nach kurzer ausnehmend freundlich geführter Unterhaltung (auch zu den Bauern sind die darin nicht wieder zu erkennenden Deutschen von einer fast lakonischen Freundlichkeit) auf ihr Lieblingsthema. Ach, wie oft habe ich es doch in allen möglichen Variationen gehört: „Wäre es nicht doch besser, wir würden uns wieder zusammenschließen?“ Auf meine höflichen Bedenken kam dann immer das stereotypische: „Es wäre doch für uns beide wirtschaftlich besser“. Nicht selten erfuhr ich von Stämpers, denen die letzte Übung dieser Art Werbung fehlte: „Sie könnten den Kokotof liefern und wir würden ihn verarbeiten. Nun, was das nichts? Sie könnten doch ganz schön partizipieren.“ Verweis ich dann auf die mangelnde Bereitwilligkeit infolge gemachter Erfahrungen, dann schlug die Stimmung plötzlich um. „Jaja, das hab ich schon gehört. Aber das war doch ihr Landmann. Oder nicht? Liegt Braunau nicht in Österreich?“ Alle Versuche, den alten Ton wieder zu gewinnen fruchteten dann gewöhnlich nichts. Ein rheinländischer Wirtschaftsmann sagte mir verärgert aufstehend: „Na, diesmal machen wir's ja ohnedies anders.“ Auf meine bescheidene Frage, wie man sich das wohl vorstellen antwortete er: „Wirtschaftlich, natürlich.“ Andere meinten: „Ihre Neutralität (sie sind nämlich über unsere Staatsvertragsklauseln gut informiert) wird es Ihnen nicht möglich machen, sich einem von Deutschland geführten Europa zu entziehen.“ Merkwürdig, daß just die durchpöbeltesten „Nationalen“ unter diesen Herren, so auffällig für „Europa“ schwärmten. Ich habe viel gelernt in diesem Sommer, auch in Südtirol, davon ein andermal. (Dort verdient man von beiden Seiten „Wirtschaft“, armer Hofer!) Was die 1938–1948 so patriotischen Osttiroler betrifft, so erkannte ich viele der Minkämpfer gegen

die Nazis nicht mehr. „Ja, das war damals bei der Tausendmarkssperre.“ Damals füllten freilich die Wr. „Vaterländischen“ die gefährdeten Quartiere. Eine der besten und beliebtesten Musikkapellen des Landes fuhr verlassenen Winter nicht (wie vorgesehen) nach Wien, sondern sock — München. Bei guter „Stimmung“ klopfte man dort an die trosten Tiroler Herzen, wie es mit einem „Anschluß“ stünde. „Was habt ihr geantwortet?“ fragte ich einen der Teilnehmer, einen auch weiterhin integrierten österrei-

chischen Patrioten. „Was sollten wir sagen? Sollten wir rausen? Natürlich hab ich gesagt, es wär schon besser.“ Ein anderer Bauer desselben Tales, in dem es immerhin wenigstens noch 50 Prozent Sommerglote aus Wien geben mag, sagte mir auf meine Veehalte lachend: „Zwei Monat sind wir für den Anschluß und zehn dagegen.“ Man hat die Wiener nicht gern im „Westen“, sie fühlen es und fahren nach — Caerle. Das ist nicht sehr klug, denn in ihre ehemaligen Quartiere rücken die Anschlußspostel

aus Bremen, Hannover, Osnabrück, Westberlin, Düsseldorf usw. So wird Österreich abermals agitatörisch unterwandert und sturmreif gemacht.

Wer aber bei Anschlußgesprächen an Gränden der Höflichkeit oder „Wirschaft“ schweigt, der macht sich an neuen Krisen mitschuldig, denn die Deutschen kommen mit der falschen Vorstellung heim, daß man sich in Österreich wieder nach ihnen „seht.“ Österreich, der bringt die Ferien in europäischen Alpenknecht!

WAHLEN!

Es wird im Wahlkampf des Jahres 1960 nicht an Versuchen fehlen, die große Entscheidung, um die es geht, zu vernebeln und zu verdunkeln und die Wähler auf Nebensächlichkeiten ablenken. Es ist daher nur alles begründet und überaus verdienstvoll, daß der Neujahrsauftritt der Österreichischen Volkspartei den Sinn der kommenden Entscheidung des Jahres eindeutig herausarbeitet und alles klarzumachen versucht.

Die ganze Welt weiß heute, daß noch der Überwindung einer die Freiheit der Menschen unterdrückenden Totalität eine neue Gefahr für die Freiheit der menschlichen Persönlichkeit und wahren Menschentum droht. Die große Auseinandersetzung in der Welt geht darum, ob nunmehr endlich nach den bitteren Erfahrungen des letzten Jahrzehntes die Werte einer wahren Demokratie, in der die Menschen friedlich nebeneinander leben können, anerkannt werden oder ob unter dem Deckmantel einer Volksdemokratie in Wirklichkeit ein neues System der Unterdrückung der menschlichen Freiheit errichtet werden soll, das die Menschen im Endziele zu willenlosen Sklaven macht.

In dieser großen Auseinandersetzung, die zwischen den beiden gewaltigen Mächten im Westen und Osten unseres Planeten im Gange ist, haben auch alle Staaten des dazwischen liegenden Europas eine eindeutige Stellungnahme zu beziehen. Dies gilt besonders auch für Österreich, das mehr als viele andere europäische Staaten mitten hinein in diese Auseinandersetzung gestellt ist. Die Österreichische Volkspartei hat daher schon anlässlich der ersten Wahlen im Jahre 1945 das österreichische Volk zu einer klaren Entscheidung aufgerufen. Wir forderten schon damals wie heute Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde gegen Terror, Willkür und Unmenschlichkeit, wahren Frieden und

Völkerversöhnung gegen Kriegshetze und Völkerhaß, endgültige Erreichung der Unabhängigkeit unseres Landes gegen jede fremde Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten und eine wahre Demokratie gegen jede Totalität und Diktatur.

Das österreichische Volk hat in seiner Mehrheit bei den Wahlen im Jahre 1945 und seither dieser wahrhaft österreichischen Politik der Menschlichkeit und Duldsamkeit, die im Interesse aller liegt, seine Zustimmung erteilt.

Damit hat die Mehrheit des österreichischen Volkes einen wirksamen Damm gegen die Errichtung einer Volksdemokratie in Österreich aufgerichtet und die Möglichkeit geschaffen, in zielbewußter Arbeit den friedlichen Aufbau eines durch Krieg und Besetzung hart hergekommenen Landes in Angriff zu nehmen.

In all den Jahren seit den Wahlen im Jahre 1945 war die Österreichische Volkspartei bemüht, die Freiheit in unserem Lande auf allen Gebieten immer mehr zu sichern, die endgültige Freiheit für unser Österreich wieder zu erlangen und die Lebensbedingungen für alle Menschen in unserem Lande zu verbessern. Jeder hat am eigenen Leibe erlebt, wie es unter entscheidender Mitwirkung der Österreichischen Volkspartei als der stärksten Partei unseres Landes gelungen ist, die im Jahre 1945 geradezu katastrophalen Lebensbedingungen der Österreicher zu verbessern und die demokratische Freiheit ihrer Staatsbürger zu gewährleisten. Wenn man berücksichtigt, daß dies alles in einer Zeit geleistet wurde, in der auch noch eine vierfache Besetzung unser Land auf das schwerste belastete, so muß jeder objektive Beobachter zu dem Schluß kommen, der im Auslande schon wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, daß es in Österreich noch niemals eine Regierung gegeben hat, die unter so schwierigen

Verhältnissen zu arbeiten hatte und trotzdem so große Erfolge erringen konnte.

Die Österreichische Volkspartei, die seit dem Jahre 1945 das Vertrauen der Mehrheit des österreichischen Volkes besitzt, hat nicht, wie dies bei Wahlkämpfen nur allzu üblich ist, jedem alles versprochen, sondern lediglich die Versicherung gegeben, als eine wahrhaft österreichische Volkspartei eine österreichische Politik zu machen, die von ausländischen Auftraggebern unabhängig, nur die Interessen des österreichischen Volkes verfolgt und im Geiste des von ihm vertretenen Solidarisismus nicht einseitig die Interessen einzelner oder einzelner Interessengruppen und Klassen vertritt, sondern jederzeit für die berechtigten Interessen des ganzen Volkes arbeitet, weil nur dies dem für das Zusammenleben der Menschen fundamentalen Grundsatz entspricht.

Zur Sicherung der Zukunft des österreichischen Volkes arbeitet und kämpft die Österreichische Volkspartei für Arbeit und Verdienst für alle gegen Arbeitslosigkeit, für einen gerechten Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital gegen alle Spaltungsversuche durch die Parolen des Klassenkampfes, für die Erhaltung einer stabilen Währung gegen alle Experimente der Währungspolitik für die Förderung des Wohnungsbau und Wohnungseigentums gegen die Verewigung der Wohnungsnot und für Arbeitsfreiheit und sozialen Frieden gegen Arbeitszwang und Verpolitisierung.

Wer könnte zweifeln, daß die kommenden Wahlen für das österreichische Volk von schicksalhafter Bedeutung sein werden! Das österreichische Volk muß daher genau prüfen, welche Partei ihn in der großen Auseinandersetzung, die nicht nur unser Österreich sondern buchstäblich die ganze Welt berührt, der Garant für den richtigen Weg ist.

Von der Kommunistischen Partei weiß heute das ganze Volk, daß sie fremden Interessen dient. Mag sein, daß die Kommunisten, wie sie immer wieder behaupten „zum Volke halten“, es fragt sich nur, zu welchem. Die Kommunisten predigen die Klassendiktatur, den Raub des wohlverworbenen Eigentums und die Zwangsarbeit. All das führt zur Verproletarisierung des Volkes und zum Ende jeder Freiheit. Nur wer nicht das Wohl Österreichs und seiner Bevölkerung will, kann die Kommunistische Partei wählen.

Wir sind objektiv genug zuzugeben, daß es auch in der Sozialistischen Partei Männer gibt, die bemüht sind, für Österreich das Beste zu leisten. Dies erklären wir ausdrücklich, obwohl die führenden Männer der Sozialistischen Partei eine solche Objektivität in der Beurteilung der Leistungen der führenden Männer der Österreichischen Volkspartei oft vermissen lassen. Die große Frage ist aber, ob diese Sozialistischen Garanten dafür sein können, daß die Sozialistische Partei, die in Karl Marx den gleichen geistigen Vater hat, wie die Kommunisten, auch in Zukunft im österreichischen Sinne arbeiten werden!

Die sogenannten „vierten Parteien“ waren lange unsichtbar, vor allem in der Zeit, wo es galt, schwerste Aufbau-

arbeiten zu leisten. Seit ihrem Auftreten setzen sie ihren Ehrgeiz daran, in einer rein negativen Weise zu kritisieren, ohne Verantwortung zu tragen. Wir wissen, wer die Protektoren dieser „vierten Parteien“ und insbesondere der Freibeitlichen sind, die die traurige Aufgabe übernommen haben, in dem Entscheidungskampf um Österreich, das stärkste Bollwerk gegen die Volkdemokratie, die Österreichische Volkspartei, aufzuspalten. Sie behaupten, für die Verstärkung des antimarkistischen Lagers tätig zu sein, geben sich aber in Wirklichkeit als Schützlinge der Marxisten zur Aufspaltung des antimarkistischen Lagers her. Diese Splittergruppen sind im Endeffekt Hilfstruppen für die Bemühungen der Kommunisten, durch die Zersplitterung der nichtmarxistischen Einheitsfront den Weg in die Volkdemokratie vorzubereiten.

Die Österreichische Volkspartei ruft zur Einigung und zur Entscheidung! Laßt Euch daher nicht durch Schlagworte und demagogische Phrasen blenden, wählt nach der Stimme Eures Gewissens für Volk und Heimat! Dann werdet Ihr im Jahre 1959 so wie bisher den richtigen Stimmzettel in die Wahlurne werfen, es kann nur der Stimmzettel der Österreichischen Volkspartei sein!

R. P.

Gedächtnisfeier in Nickelsdorf

Aus Anlaß des 20. Todestages der Landeshauptmannes Dipl.-Ing. Hans Sylvester wurde in Nickelsdorf am 19. Jänner 1. J. von der ÖVP-Kameradschaft der Politisch Verfolgten eine Gedächtnisfeier abgehalten. Über 300 Männer sind umgezogen von nah und fern zu dieser Feierlichkeit erschienen.

Vormittag um 10 Uhr wurde Herr Bundesmin. Dr. Dipl.-Ing. Leopold Figl empfangen und zur Kirche begleitet, dortselbst wurde ein hl. Requiem v. Ortspfarrer Hochw. Herrn Johann Trenker zelebriert. Während des Requiem hatte Herr Direktor Nikolaus Titz das Lied aus dem Evangelium „Selig sind, die Verfolgung leiden“ gesungen, auf der Orgel begleitete ihn Herr Direktor Magyar. Anschließend hielt Hochw. Herr Pfarrer Trenker einen Nachruf und bezeugte, daß die Gemeinde zwei große Martyrer hat und zwar Ing. Hans Sylvester, welcher 1899 in Dachau und der gewesene Ortspfarrer Hochw. Herr Josef Weber im Jahre 1945 von der Besatzungsmacht erschossen wurde.

Im stillen zogen alle nach der hl. Messe zum Friedhof zum Grabe des Herrn Landeshauptmannes Dipl.-Ing. Hans Sylvester, Dem Zug voran die Witwe Frau

Sylvester mit den beiden Töchtern und Herr Bundesminister Dr. Dipl.-Ing. Leopold Figl. Weiters marschierten unser Obmann Herr Hofrat Anton Frisch, Geschf. Bundesobmann Abg. Leinkauf, Vizepräsident Hyrosch und Vorstandsmitglied Pleschitz mit. Außerdem waren noch anwesend Herr Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Posch, Hofrat Dr. Knoll, Mag. Prof. Michl, Landesrat Lentsch, Dr. Karall, NR Medl, Hofrat Riedl, Bezirkshauptmann Dr. Luitl, Präsident Kroyer, Kammeramtsdirektor Ing. Mad, Präsident Hautzinger, Kammererrat Johann Kugler, Direktor Psenitz, Altbürgermeister Kast, eine Abordnung der Zollwache, die Österreicher des Bauernbundes, Hofrat Sattler, Ob-Reg.-Rat Wiedemann. Am Grabe sprach ein Schulmädchen von Nickelsdorf ein Gedicht an den verstorbenen Landeshauptmann und der Kirchenchor sang ein Lied, geleitet durch Herrn Dr. Dingelmaier Matthias.

Herr Außenminister Dr. Figl hielt dem verstorbenen Landeshauptmann einen würdigen Nachruf. In kurzen Worten schilderte er sein Leben, das erfüllt war im treuen Dienst am Vaterland bis zum letzten Atemzug.

Gedanken zu den Problemen der Wiedergutmachung

Nachfolgend geben wir einer Leserschrift gerne Raum:

Von seiten der parteigebundenen Verbände pol. Verfolgter und Widerstandskämpfer sowie von Mandatären der ÖVP und SPÖ wurde wiederholt der berechnete Anspruch der Opfer einer pol. Verfolgung auf Wiedergutmachung anerkannt.

Da jedoch bis heute keine Befriedigung der Ansprüche erfolgt und auf Verhandlungen mit dem Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches verwiesen wird, wäre zu erwägen ob nicht zumindest für einen Teil der Geschädigten eine Befriedigung ihrer Ansprüche auf Grund der bestehenden Gesetze möglich wäre.

Eine nicht unbedeutliche Anzahl öst. Staatsbürger wurde vor den Wahlen am 10. April 1938 bzw. vor Außerkraftsetzung der öst. Gesetze und Verfassung verhaftet und ohne Haftbefehl zur Verfügung der Gestapo angehalten und dadurch der Möglichkeit zur Flucht beraubt. Es wurden die Wohnungen und Geschäfte geplündert.

Hat nicht durch die Verhaftung und Auslieferungen an Organe eines anderen Staates sowie durch die Duldung der Eigentumsverhältnisse die damalige öst. Regierung gegen Gesetz und Verfassung verstoßen?

Da die heutige Regierung die Aktiva des Staates Österreich vor Einverleibung in das Deutsche Reich beansprucht, hat sie auch für die Schäden die durch Rechtsbrüche der Regierung Seyß-Inquart entstanden sind, aufzukommen.

In den öst. Gesetzen ist für Justizritter vorgesehn, daß die Betroffenen zu entschädigen sind. Wären nicht die 1938 Geschädigten auf Grund dieses Gesetzes, im dem Ausmaß wie ihn dieses Gesetz vorschreibt, zu entschädigen?

Es wäre Sache der öst. Regierung der Deutschen Regierung nahezu legen, sofort die Verhandlungen bezüglich der öst. Forderungen aus Verfolgungsschädlichen abzuschließen. Zahlungen von Österreich an Deutsche Staatsbürger (kein Eigentum) haben erst dann zu beginnen, bis auch Zahlungen an Österreicher erfolgen.

Im Budget 1959 sind Mittel für solche Zahlungen vorgesehen, diese Mittel wären heranzuziehen, um die öst. Gläubiger Deutschlands zu bevorschussen, bis nach Abschluß der Verhandlungen die endgültigen Ansprüche feststehen.

Trauer um Ernst Karl Winter!

Ein arbeitsreiches, bewegtes, dem Vaterland gewidmetes und der österreichischen Nation dienendes Leben ging am 4. Februar 1959 zu Ende. Ernst Karl Winter ist nicht mehr.

Was Ernst Karl Winter für Österreich war, ist nur wenigen seiner Zeitgenossen bewußt geworden. Er war der glühende Österreicher, der in der Stunde des ärgsten Bruderkrieges die Stube des Wissenschaftlers verließ, um sich einzuschaffen. Er verstand beide Seiten und sprach zu ihm. Er schlug Brücken, er hatte den Weg zu Otto Bauer genau so gefunden, wie den zu Schuschnigg, er heilte Wunden, die der Bürgerkrieg aufgerissen und zeigte in der Stunde größter Gefahr den Widerwinn des Bruderkrieges auf, legte jenen Boden, auf dem sich nach der Katastrophe die Gegner von 1934 zu fruchtbarer Arold finden konnten.

Wahrlich, 1934 gab es kaum einen anderen Mann in Österreich, der an die Verbindung von Sozialisten und Katholiken so glaubte, als Ernst Karl Winter. Damals strebte er die Koalition an. Man hörte nicht auf ihn und das Volk zahlte die Zeche.

Durch das Inferno des Zweiten Weltkrieges mußte Österreich gehen, seine besten Söhne an den Fronten für fremde Interessen opfern, seine Intelligenz in den Konzentrationslagern verbluten lassen, um 1945 zum Konzept Winters zu finden.

Man fand zu seinem Konzept, man bedient sich dessen seit 14 Jahren, doch zu ihm, zu Winter selbst hat man nicht mehr gefunden. Er blieb allein und einsam, ihm war festlicher Empfang nach jahrelangem Fernsein von seiner so geliebten Heimat versagt geblieben. Schöne Worte prominenter Männer sollten ihm seine wirtschaftliche Not ersetzen. Die Lehrkanzel blieb ihm genau so verschlossen wie die Politik. Sein schöpferischer Geist aber ruhte nicht. Und so schenkte er uns noch eine Reihe von Werken, die an anderer Stelle gewürdigt werden.

Das Schicksal wollte es, daß dieser Kämpfer österreichischer Freiheit und echte, über alle Gegensätze verzeihende Christ, gerade am 12. Februar 1959, 25 Jahre nach dem unglückseligen 12. Februar 1934 der Erde wiedergegeben wurde.

Doch nur seine irdische Hülle. Sein Vermächtnis wird Jahrhunderte überleben. Er wird uns seinen Freunden, immer ein Vorbild am Österreichertum, Pflichterfüllung und Charaktersein, dem unwissenden Volke der Mann, der ihm sein Konzept brachte, den Politikern der Geist, der sie seit fast einhalb Jahrhunderten besetzt und den Wissenschaftlern, der Kollege, den sie fürchteten und daher sein berufliches Ziel versagten.

Wir aber, die ihn am besten kannten, neigen uns in Ehrfurcht vor einem großen Kameraden, der uns den Weg wies, uns Bruderschaft lehrte und zu seinen Jüngern und damit zu Bekennern der österreichischen Nation machte.

Mögen seine Feinde heute über ihn triumphieren, der Name Winter wird noch immer seinen Klang haben, werden diese Kreaturen für alle Zeiten vergessen sein.

Wir aber werden in seinem Geiste weiter wirken für Österreichs Größe, als heilige Verpflichtung für unsere und seine so innig geliebte österreichische Nation! F. K.

„Aktion Dr. Winter gescheitert?“

Zum Tod des großen Historikers und Soziologen

Was Österreich mit Ernst Karl Winter verloren hat, das ahnt der Durchschnittsbürger und Durchschnittspolitiker dieses Landes auch nicht annähernd: den bedeutendsten gesamtösterreichischen Staatsphilosophen seit sehr langer Zeit. Es ist kein Zufall, daß ihm der auf ähnlichen Wurzelgrund und in seinen Ahnungen und Gesichtern kongeniale Dichter Reinhold Schneider in seinem wunderbaren Buch „Winter in Wien“ einen größeren und sehr vorsichtig umschriebenen Abschnitt widmet als irgend einem anderen noch im Vorjahr lebenden Österreicher. Er, Reinhold Schneider, der aus den altösterreichischen Vorlanden stammende Dichter-Seher, mehr pessimistisch-rückschauend und von der Magie des Hauses Österreich fasziniert und überschattet, dem Ge-

heimnis Habsburg bis in seine untersten, unheimlichen Wurzeln nachspürend, erkannte im optimistischen Staatsdenker Winter den Eckpfeiler für die Gekister dieses Landes, an dem sich die Wege schieden. Und sogar Reinhold Schneider, dem Geistbruder innerlich gewesen, ist behutsam beim Zeichnen der Kontur dessen, den die „Verantwortlichen“ mehr als einmal verworfen haben.

Und so mögen sie denn jubeln, wie sie es oft getan haben: „Aktion Winter gescheitert!“ So nicht allein 1935 und dann abermals 1937! Sie jubelten über ihren eigenen Schafotten und Särgen. Denn die Aktion Winter war nie etwas anderes als „die Aktion Österreich!“

Als wir erschüttert vom letzten zweifelhafte Ringen am Asolone-Grappa-Massiv als „lebende Leichen“ zurück-

kehrten, die steinernen Doppeladler unserer Paläste verhüllten, den Kaiser verbannt, die Seelen ausgebrannt und verendet voranden, auf den Straßen die Marcellaise und in den Versammlungssälen und im Parlament ein hysterisches Anschluß-Gekreisch hörten... als alles sinnlos geworden war, Bankrott der Ideale, und diese mit dem letzten Gold dukaten über die Grenze geflossen, als die Bordelle der „neuen Reiche“ mit Maria Theresia-Möbeln ausgestattet wurden: da gab es nur drei vier Männer in Wien: Richard Kralik, Anton Orel und diese bald durch seinen ungebrochenen glühenden Glauben, die Intransigenz seiner hinreißenden Persönlichkeit überstrahlend, ein junger Doktor, der trotzdem (wegen seines Protestes gegen das Duell) keine Offizierssterne getragen

hatte, aus den Hellen der Kaiserjäger-schlachten den ungebrochenen Glauben an Österreich unverjährbare, unkündbare, unentrichtbare Mission in die „Inflationzeit“ gerettet hatte: Ernst Karl Winter! Er, der vom edelsten aller Habsburger liebevoll empfangen wurde, war unser „Kaiser der Heiligen „Statthalter“. Er hat namenslos vielen den Glauben an Österreich erhalten, wiedergegeben, als die Politiker aller Parteien nicht müde wurden, sich in Verzeihungsbeteuerungen Österreichs zu überbieten. Dies war die erste siegreiche Schlacht, die Doktor Winter für Österreich geschlagen hat. Daß es dann 15 Jahre später etwas geben konnte, was sein Kaiserjägerkamerad Dr. Dollfuß „vaterländische Front“ genannt hat, wäre ohne dieser ersten „Aktion Winter“ nicht denkbar. Sein Programm war vor allem: da zu sein, an das auch weiterhin zu glauben, zu hoffen, zu lieben, was nicht nur vom „Pöbel“ öffentlich bespöttelt wurde. Als selbst der Sänger des „Ewig-Österreichischen“ irre wurde, der k. u. k. Burghausendirektor Hermann Bahr, entfaltete Dr. Winter das verjüngte Banner in der aufsehererregenden Schrift „Nibelungenreue — Nibelungentreue“, welche heute ein Unikum ist. Zwar hatte sich Dr. Winter in dieser Erstlingsgabe noch nicht ganz von jenen „römisch-deutschen“ Eierschalen seines Lehrers Richard Kralik befreit, aber es war das erste literarische „Aspern“, das er schlug und es war damals das äußerste das gewagt, das überhaupt gedacht werden konnte. Winter, der auch physisch immer stürmisch Ausschreitende, hat, die „Heilige Straße“ nach Marianhof wieder entdeckend und wieder wandernd, das ganze Österreich an den Stufen der Gnadenmutter buchstäblich erbetet. Mehr als Pater Abel, der Unvergeßliche, hat er uns die österreichischen Heiligen und Helden neu und modern gezeigt und jenseits von biographischen „Zufälligkeiten“ ihren ständig sich erneuernden Sinn enthüllt. Denn ihm war dieses „K. u. k.“ ein tiefes Symbol: kaiserlich und katholisch. Winter ist der „Erfinder“, Wiedererklärer und Wieder-Praktizierer einer österreichischen „Staatsmythik“ geworden. Er ist von unseren großen Heiligen, die alle ebenso intensive „Politiker“ waren wie Marco d'Aviano, Pius X. zu St. Severin gekommen, in dem er in den letzten Jahren seines arbeitsreichen Lebens den österreichischen, österreichischsten Heiligen erblickte: den Mann des Ausgleichs zwischen Ost und West! (Sein jüngstes zweibändiges Werk über St. Severin ist im Bernina-Verlag in Klosterneuburg erschienen).

Winters soziologische Arbeiten befähigten ihn wie keinen anderen nach den

Februartagen des Jahres 1934 zum „Mann zwischen den Fronten“ zum „Mann zwischen Ost und West“ (richtig verstanden) zu werden. Ohne seiner konservativ-katholischen Überzeugung auch nur in einer Handlung untreu zu werden, hat er alles versucht, getan, gegen widrigen Wind, um die Katastrophe von 1934 zu verhindern. Dies konnte nur in einem Vergleich erreicht werden. Die roten Mitschuldigen am 12. Februar, die ihre Kämpfer im Stich gelassen hatten, um von Brünn aus mit Druckerschwärze Österreich in die Luft zu sprengen, haben die „Aktion Winter“ ebenso zum Scheitern verdammt wie die braunen Todfeinde. Und so fiel Dr. Winter einer Geheimforderung des deutschen Diktators

~~~~~  
Wenn es wahr ist, daß Gott jede reise Liebe annimmt, als wäre sie ihm selber dargebracht, so darf auch unsere grenzenlose Liebe zu Österreich auf Gnade und Erfüllung hoffen. L. R.

Eduard Hanalik:

Wir besitzen innerlich, kulturell das größte Vaterland, das sich je ein Volk aufgebaut hat.

Bismarck über die „Anschluß“-Maier.

„Die Erhaltung Österreichs als einer unabhängigen Macht ist für Deutschland ein Bedürfnis des Gleichgewichts in Europa.“

Aus „Gedanken und Erinnerungen“

~~~~~  
sees zum Opfer. Der Seher der demokratischen Koalition der beiden Staatsparteien nach 1945 wurde schande gepöbelt. Mit ihm Österreich. „Aktion Winter gescheitert“. Österreich war sturmreif und es fiel — mit Winter! Dem sehr unbequemen Warner!

Dr. Winter hat vor der Machtergreifung Hitlers dessen Marsch über Wien nach Prag und Compiegne warnend vorhergesagt und in seinen wertvollen „Politischen Blättern“ der vaterländischen Zeit darüber geschrieben. Winter war, neben Dr. Missong und Prof. Reiter, der erste, der eine wissenschaftliche Definition des Begriffes „Österreichische Nation“ gab. Er hat lange vor dem autoritären Zwischenspiel eine „Österreichische Aktion“ begründet, welcher Prof. Zeßner-Spitzenberg, Dr. Schmid-Salzburg (in dessen Blättern die Auseinandersetzung über die Existenz der österreichischen Nation bahnbrechend eröff-

net wurde), Prof. Knoll und der tapfer Dr. Missong.

Am 18. März 1936 ist Dr. Winter mit seiner vielköpfigen Familie ohne Hast und Scheu mit der Bahn in die Schweiz gefahren. Es war ein Wunder, daß man ihn nicht gleich seinen Mitverschwenen, mit Dr. Zeßner, Dr. Missong u. Dr. Schmid inhaftierte. So still war „offiziell“ nach seiner Entlassung als Vizebürgermeister von Wien geworden. So sehr hatte Hitler Österreich eingekullt. Es war Dr. Winter sogar möglich, fast den ganzen Restbestand seiner Hauptwerke mit nach USA mitzunehmen, vor allem sein zweibändiges Standardwerk über „Rudolf IV. den Stifter“.

Universitätsprofessor in USA entging Winter nur durch die ihm eigene eisernen Zucht einer totalen Erblindung. Nach 1945 setzte sofort wieder das Treiben der Leute ein, die für eine Wiener Professor nach 1933 einen Anschlußartikel in der „Börsen“ (damaligen Hauptorgan der Illegalen) gefordert haben! Ihre Stimmen ihr „schleimiges“ Warnen vor „diesem zweiten Debreßberger“ wog schwerer als Winters Verdienste und Bedeutung. Die von Winter immer geforderte Zusammenarbeit der beiden Staatsparteien war zwar jetzt da, aber ihre Propheten und Wortführer wollten man nicht in Kauf nehmen. Als er dann 1957 endlich heimkehren konnte, fand sich für den ehemaligen Vizebürgermeister nicht eine noch so kleine Wohnung. Mit Not, daß er die alte Dozentur wieder antreten konnte. Als die Verleihung des Titels auf Initiative einiger Patrioten spruchreif wurde, fragte einer der Herren an der Hochschule: „Ja, was haben denn der eigentlich geschrieben?“ Angeht solchen Analphabetentums galte es für Dr. Winter, der über keinerlei Hilfsmittel verfügte, nur das eine: die Tragödie zu Ende leben. Er hat auch die als ganzer Mann getan. Als er seine Verhältnisse, das dem Mann zwischen Ost und West proklamierte, haben sich fünf Wundersamer gemeldet. Sie trugen vielfach zwischen 1934/35 das Parteilackzeichen. Dr. Winter hat in dieser Kontroverse nie den Boden der Wissenschaftlichkeit verlassen, nie haben wir ein Wort des Unwillens, der Feindschaft oder des Zornes über einen seiner Widersacher gehört. Der Dilettanten „so ungeschöne Mann“ blieb immer sachlich. Er ging ihm immer ums Letzte, auch dort wo er unnütze Worte abschneit. Mit keinem Wort des Großs quitierte er die Berufung weniger bedeutender Köpfe zu Hochschullehrern, auch jener, deren Credo als bekannt — ja antistesetisch galte. Winter stand hoch über allem Gekläff, Sentimentalität war ihm fremd. Sein letztes großes Werk „Seve-

ein" war ihm Prädestin einer Bewährung. Als er Mittwoch den 4. Februar den letzten Korrekturbogen gelesen hatte, nahm ihm der Weltmeister zu sich ins „ewige Österreich". Das „irdische" ist ihm viel beschämend viel schuldig geblieben!

Der Verewigte, der seine abgenutzten Kräfte nicht schonte und der jeden Augenblick bereit war, sich dem Tod zu stellen, schrieb vor einiger Zeit einem Freunde:

„Ich habe euch Brücken gebaut. Darüber gehen müßt ihr selber!"

Nun, die 1934 und 1938 von den Strahlen der hereinbrechenden Wildwasser erfüllt und in die Tiefe gezogen wurden, sie haben diese Brücke „zwischen Ost und West" (nicht geographisch gemeint!) gesehen, aber sie haben sie nicht betreten wollen. Die Überlebenden haben kaum die aufschreibende Meisterstudie Dr. Winters „Die Lehren der Ersten Republik" (Österreichische Nation, Salz-

burg, 1938, Heft 11) gelesen. Winters letzte Standardwerke „Christentum und Zivilisation" (Amandusverlag, Wien 1936) und der erste Band seines großartigen „Severin"-Werkes gingen dankbar begrüßt über die Grenzen, im Vaterland übergesogen Leute, die bis 1945 das Parteiabzeichen mit dem Hakenkreuz trugen, den Propheten Österreich mit Hohn und Verdächtigungen. Sie wissen, wen und was sie mit Winter verunglimpfen und treffen. Es erscheint den Herren nur jetzt der Zeitpunkt noch nicht gekommen, für Dr. Winters den Namen Österreich einzusetzen. Jene anderen aber, die sich vielleicht an der herben Schale dieses singulären Mannes stoßen, sie mögen wenigstens jetzt die der Hand Winters entfallene Fahne ergreifen und sie mutig mit uns weitertragen — bevor es abermals zu spät wird, „im Dienst der Menschheit!"

Berthold Dietrich

Wir Gratulieren

Prof. Kollars — Sektionschef

Prof. Dr. Kollars wurde zum Sektionschef im Bundesministerium für Unterricht ernannt. Damit wurde ein Mann ausgezeichnet und an verantwortungsvolle Stelle berufen, der wohl alle jene Tugenden mitbringt, die man von einem österreichischen Beamten verlangt. Sektionschef Dr. Kollars zeichnet sich durch sein Pflichtbewußtsein genau so aus wie durch seine unabhängige Vaterlandstreue. Immer dort, wo es österreichische und christliche Ideale zu vertreten gibt, brachte Kollars nicht nur Opfer für sein österreichisches Vaterland, sondern war einer der ersten, der 1945 in die Bresche sprang und unter den schwierigsten wirtschaftlichen Bedingungen sein ganzes Können und seine persönliche Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus stellte. Besonders um den österreichischen Sport erwarb sich Sektionschef Kollars außergewöhnliche Verdienste.

Wir beglückwünschen Kameraden Kollars zu seinem neuen Amt und freuen uns mit ihm über diese hohe Auszeichnung. Die ÖVP-Kameraschaft der politischen Verfolgten wünscht viele Erfolge Sektionschef Kollars im neuen Amt.

Gesandter Hornbostel — ein Siebziger!

Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. Dr. Theodor Hornbostel feierte kürzlich seinen siebzigsten Geburtstag.

Hornbostel, hat sich in der Geschichte Österreichs einen besonderen Namen ge-

macht und seinen Einsatz für dieses Vaterland mit großen Opfern bezahlt.

Doch Verfolgung und Diffamierung konnten den Mann nicht brechen. So ist er auch in der zweiten Republik wieder in Erscheinung getreten und durch Publikationen in die Öffentlichkeit getreten.

Die ÖVP-Kameraschaft der politischen Verfolgten gratulierte Kameraden Hornbostel in einem Schreiben und die Redaktion des „Freiheitskämpfers" schließt sich diesen Glückwünschen in der Hoffnung an, daß Kamerad Hornbostel noch viele Jahre und Geburtstage in voller Rüstigkeit und Frische feiern möge.

Unsere Toten

Hans Eduard Felsegg, Oberamtsrat i. R.

Am Freitag, den 2. Jänner 1939 ist nach schweren Leiden unser Gründungs- und Vorstandsmitglied Kamerad Hans Eduard Felsegg, Oberamtsrat i. R. verschieden.

Kamerad Felsegg war wohl eines unserer besten und treuesten Mitglieder unseres Landesverbandes. Schon am 15. März 1938 wurde er schwer politisch gemißbraucht, hatte viele Einvernahmen bei der „Gestapo" und Hausdurchsuchungen zu erdulden und wurde schließlich ohne Pension oder Abfertigung aus dem Bundesbahndienst fristlos entlassen.

Nach dem Zusammenbruche im Jahre

1945 stellte er sich sofort wieder dem Wiederaufbau der österreichischen Bundesbahn zur Verfügung und hat wertvolle und ersprießliche Arbeit geleistet. Ihm ist es zu verdanken, daß der Zugverkehr auch am Hauptbahnhof in Salzburg wieder aufgenommen werden konnte.

Wir werden dieses braven und guten Kameraden in Ehren gedenken, wenn es auch nicht in Salzburg, sondern in Attang-Puchheim beerdigt wurde.

Bericht aus Kärnten

Weihnachtsfeier der ÖVP-Kameraschaft der politischen Verfolgten Kärntens.

Im ausgezeichnet besetzten Saal des Gasthofes zum goldenen Brunnen in Klagenfurt fand am 21. Dezember die Weihnachtsfeier der ÖVP-Kameraschaft der politischen Verfolgten statt, die ein Fest der Kameraschaftlichkeit war. Obermagistratsrat Doktor Thomas Weiß, der Landesverbandsmann, konnte bei dieser Feier die erfreuliche Mitteilung machen, daß es auch heuer wieder gelungen sei, die Mittel für eine Weihnachtsbescherung für Bedürftige unter den Mitgliedern vorzunehmen. Er sprach vom Geist der Kameraschaft, der alle miteinander auch in Zukunft verbinden müsse. Nationalrat Gottfried Wunderrückte allen Anwesenden in einer herzlichen von österreichischem Geiste erfüllten Ansprache die besten Wünsche für die Weihnachtsfeiertage und auch für's Jahr 1969 aus. Österreich werde leben, solange es österreichische Patrioten gebe, die für ihr Vaterland zu kämpfen bereit sind! Während der Christbaum entzündet wurde, sagte die Mittelschülerin Evelyn-Waltraud Wunderrückte ein schönes Weihnachtsgedicht auf Frau Althof Margarethe berichtete über das Entstehen des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht!" und brachte noch „Hinten Stachelndraht" zum Vortrag. Beide erzielten aufrichtigen Beifall. Die Feier wurde aber auch noch musikalisch umrahmt und es war ein so schönes kameradschaftliches Beisammensein, das man sich gar nicht trennen wollte, als es schon an der Zeit zum Aufbruch war.

Achtung, Niederösterreicher!

Dieser Nummer liegen wieder Erlagscheine für unsere niederösterreichischen Kameraden bei, die sie zur Begleichung offener Mitgliedsbeiträge bzw. Abonnementsgebühren höchstachst verwenden wollen.

„Allzeit getreu“

Zur Wiedereröffnung der Militärakademie in Wiener Neustadt am 14. Dez. 1958

Das Antlitz von Wiener Neustadt war fast bis zur Unkenntlichkeit durch die Narben des Luftkrieges entstellt. Manches ist zur Wiederherstellung des „Gesichtes“ der „Allzeit Getreuen“ geschehen, vieles bleibt weiterhin dem Denkmalschutz anheimgestellt.

Die „Neue Stadt“ wird urkundlich 1194 zum erstenmale erwähnt, und erhält 1229 das Stadtrecht. Es ist die bedeutendste gotische Stadtgründung Österreichs um 1200 und hat sich als „Pforte und Sperre“ besonders gegen die Ungarn und Türken bewährt. Ehrwürdige Werke der Vergangenheit sind oft in Schutt und Asche zusammengestürzt. Die Steine Wr. Neustadts erzählen vom innerwährenden Kampf um die geliebte Heimat. Im Kranz der zahlreichen Wehrbauten des südöstlichen Niederösterreich nahm die Festung den vorgeschobenen Posten in der planmäßigen Grenzschutzlinie ein.^{*)} Von den Türmen ist nur der Reckturm erhalten geblieben. Viele Klosterbauten waren in den mittelalterlichen Mauerring eingegliedert. Ordensritter, Predigermönche und Bürger verteidigten gemeinsam die besonders gefährdete Ostfront.

Kaiserliche Residenz

Wr. Neustadt war mehrmals Residenz der österreichischen Landesherren. Die Geschichte der wichtigen Burg ist auch die Geschichte der Stadt. Friedrich der Streitbare wurde hier geboren und fiel 1246 im siegreichen Schlacht vor ihren Mauern. Burg und Stadt waren eine feste Stütze dieses letzten Babenbergers im Kampfe gegen den Kaiser und die feindlichen Bayern, Böhmen und Magyaren. Die Landesfürsten fanden wiederholt Schutz und Zuflucht in ihren Mauern, so gegen die Kumannen (13. Jhd.), gegen die ungarischen Wiener und die Ungarn (15. Jhd.) und gegen die Türken (16. und 17. Jhd.). Die Fürsten mußten die Stadt allzeit getreu auf ihrer Seite.

Der Burgbau stammt aus dem 14. Jahrhundert und war kaiserliche Residenz in den Tagen Friedrichs III., der trotz heftiger Schicksalsschläge nie den Glauben an Österreich verlor und

dessen symbolisches AEOU (Austria Erit Imperare Universum) sich in seinem Erben erfüllte. Der Herrschertraum Friedrichs III. fand in der Wappenwand (1453) der Georgkirche seinen sinnbildhaften Ausdruck. Diese Wappenwand ist auch ein Baujuwel von besonderer Schönheit.

Kaiser Maximilian wurde in der Burg geboren und auch in der Georgkirche begraben. Der Sarg mit dem Leichnam des „Letzten Ritters“ wurde 1946 für kurze Zeit in das Stift Neukloster überführt. Von den einstigen vier Türmen wurden drei durch das Erdbeben 1763 zerstört. Die Burg war nach 1945 eine Brandruine.

In „landesmütterlicher Sorge“

Die Gründung und der Bestand der „Neuen Stadt“ sind eine bleibende Frucht der frühösterreichischen Staatspolitik der Babenberger und der nachfolgenden Habsburger. Anfangen von der Herzog Leopoldstraße, die an den Gründer erinnert, können allenfalls die Bau- und Kunstdenkmäler als steinerne Zeugen das Lob dieser kraftvollen Herrschergeschlechter und der fleißigen und kunsttätigen Bewohner der „Allzeit Getreuen“.

War mit dem Aufblühen von Wirtschaft und Handel innerhalb der bewehrten Mauern die militärische Bedeutung Wr. Neustadts etwas verflüchtigt, so stieg sie durch die Gründung der Militärakademie durch die „große Kaiserin“ am 14. Dezember 1751 zur einstigen Höhe auf. Zwei Marmortafeln im Burghof erinnern an die Gründung durch Maria Theresia. Ihr Denkmal erhebt sich im Park der Akademie, flankiert von vier allegorischen Nebenfiguren (Religion, Gerechtigkeit, Weisheit, Stärke). Die in „landesmütterlicher Sorge“ erfolgte Gründung der Militärakademie erwies sich in der Folge als Segen für Österreichs Heer. Mit dankbarer Erinnerung liest der Besucher des Akademioparks die langen Namenreihen auf dem Denkmal „der vor dem Feinde gebliebenen ehemaligen Zöglinge der Akademie“ und ihren Leitspruch „Treu bis in den Tod!“

Im neuen Glanz

Nach dem Wiederaufbau zeigt sich das historische Gebäude der Militärakademie in Wr. Neustadt im neuen Glanz. Der

flache Turmabschluß des „Roland-Turms“ aus 1680 fiel, das neue Dach gleicht dem Dach des Reckturms. Das Gebäude, durch mehr als 200 Jahre die Pflanzstätte des österreichischen Offizierskorps, ist nach modernen Erfordernissen, jedoch in seinem historischen Stil aufgebaut worden, insbesondere kunstgeschichtlich interessante und wunderschön restaurierte Georgskirche im I. Stock des Hauptgebäudes.

Nach der festlichen Eröffnung am 14. Dezember dient das Gebäude wieder seiner Bestimmung als Hochschule des österreichischen Bundesheeres. Mögen die aus der Akademie hervorgehenden Offiziere im Sinn der Tradition, aber mit offenem Blick für die Demokratie der Heute, dem österreichischen Vaterland „allzeit getreu“ dienen!

Hans Widholzer,
Heeresbeamter d. Res.

Nachtrag zur Buchbesprechung

Eben erfahren wir von seitherer Seite daß die Besprechung (Dezembernummern 1958) der beiden vaterländischen Erzählungen unseres Kam. Prof. L. Redter „Der sterbende Adler“ und „Der letzte Kuenringer“ nicht von der „Brüder von St. Gabriel“ herausgegeben wurden, sondern vom bestbekannten „Arbeitskreis für österreichische Geschichte (Wien)“, dem nur Fachhistoriker angehören (Dr. Pirchegger gefälligst nicht unter den Mitarbeitern!). Weniger bekannt, wurde dieser Arbeitskreis vom organisatorisch unermüdlichen und schöpferisch sehr glücklichen Ministerialrat Dr. Alfred Weikert des Unterrichtsministeriums ins Leben gerufen. Dessen österreichischen Patrioten von Geist und Energie ist es ja auch zu danken, daß die beiden rezensierten Erzählungen zu einem derart wohlfeilen Preis von 3 Schilling im St. Gabriel-Verlag (Mödling) „Frische Saat“ erscheinen konnten. Auch der wohl bedeutendste Kopf des Österr. Buchklubs der Jugend, Dr. Walter Jambor, gehört als Leiter des literarisch-historischen Sektors dem Kreise an, welcher auch die gleichfalls von Dr. Weikert ins Leben gerufene seriöse und gehaltvolle Zeitschrift „Österreich in Geschichte und Literatur“ herausgibt. (Sekretariat Wien VI, Proschkogasse 1, Prof. Scheidl). All diese Publikationen sind obwohl von hoher Warte gegeben, leicht verständlich. Die oben angeführten Erzählungen Redters erlebten schon in den ersten Tagen des Erscheinens einen nach vielen Hunderten zählenden Absatz.

^{*)} Die weiträumigen Burgruinen Kirchschlag, Landsee und Starhemberg, die Wehrkirchen Lichtenegg, Wienmuth, Bromberg und Wieselitz sind steinerne Zeugen wehrhafter Gesinnung.

Wien

ÖSTERREICHISCHE APOTHEKERKAMMER



Wien IX, Spitalgasse 31

Schaffler & Co.

Fabriken elektrischer Apparate
und elektrischer Zünder

Wien XV/101, Sturzgasse 34

Genossenschaftliche Zentralbank

Aktiengesellschaft

Wien I, Herrengasse 1 – Schauflergasse 2

BAU-AKTIENGESELLSCHAFT

„NEGRELLI“

VERWALTUNG WEST

WIEN XIII

HIETZINGER HAUPTSTR. 41

Wiener
Spielkartenfabrik

***Ferdinand Piatnik
& Söhne***

Wien XIV,
Hütteldorfer Straße 229-231
Telefon 92 24 64/65, 92 31 29

Niederlage:
Wien VII, Kandlgasse 33, Tel. 44 86 61

ING. VIKTOR STUZZI

*Radiotechnischer
Betrieb*

WIEN XV, STÄTTERMAYERGASSE 30
TELEFON 92 46 88, 92 46 89

„Polkarben“

ÖSTERREICHISCH-POLNISCHE KOHLENHANDELSGESELLSCHAFT K. G.

WIEN I, HESSGASSE 1

TELEFON 63 06 25

BAUUNTERNEHMUNG

Dipl.-Ing. Hermann Lauggas

HOCH- UND TIEFBAU-GES. M. B. H.
BEH. AUT. ZIV. ING.

Wien-Erlaa, Hauptstraße 5

Telefon: 86 93 71, Zentralkonzel
86 94 42, Geräteleger

Eisenstadt, Hyrtlplatz 1

Telefon 353

Bad Vöslau, Hanuschgasse 16

Telefon 353

„SCHÄRDINGER“

OBERÖSTERREICHISCHER

MOLKEREIVERBAND

REGISTR. GENOSSENSCHAFT M. B. H.

MILCHHOF WIEN

WIEN XIV, LINZER STRASSE 225-231

INGLOMARK

INDUSTRIE-BELIEFERUNGS-GESELLSCHAFT

MARKOWITSCH & CO.

WIEN XV, MARIAHILFER STRASSE 133

TELEFON 54 75 85 SERIE

Haubensak & Co.**Wien I, Getreidemarkt 12**

Telephon 34 41 02, 43 31 76

Österreichische Samenzucht

Samenzucht-, Vermehrungs- und
Vertriebsfirma, SamengroßhandelAlle Arten Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien, Blumenzwiebel und -knollenEigene Samenzuchtbetriebe in Gut Brunn,
Post Bad Fischau, N.-Ö.,
Gut Lindegg, Post Straß, Stmk.**Friedrich Wolf**

KOMM.-GES.


Technisch-
mechanische
Werkstätten**Wien 14, Eitzengasse 3-5, Tel. 92 41 07***Pottendorfer*
SPINNEREI

und

Felixdorfer
WEBEREI

Aktiengesellschaft

Wien IX/71, Tendlergasse 16

Flaggen und Wimpel aller Art



**Erste Österreichische
Flaggenfabrik**
JOSEPH FLECK
INHABER: PAUL LÖB

jämmtl. Flaggenzubehör

Restaurierungen und Über-
nahme ganzer Veranstaltungen

Postanschrift — Telegr.-Adr. Fackelwerk

Am Hof Nr. 5

63 25 82

Kauft bei unseren Inserenten!

Hofmann & Czerny
AKTIENGESELLSCHAFT

Flügel und Planines
Serienmöbel

Spezial-Hotelmöbel
Radiokassetten

WIEN XIV, LINZER STRASSE 174-180
TELEFON 92 62 56 SERIE

Langbein - Pfannhauser - Werke

Gesellschaft m. b. H.

Spezial-Fabrik für Galvanotechnik

Wien XIV, Gusenleithnergasse 14

Telephon 92 66 38

JOSEF LUTZ & CO.

Gummifabriks-Niederlage

WIEN IV, SCHLEIFMÜHLGASSE 1a

Tragt das



Verbandsabzeichen

FROTTIERWARENFABRIK

Johann Garber & Sohn

Wien VIII, Laudongasse 52

Telefon 45 43 16

ÖSTERREICHISCHE HAGELVERSICHERUNGS- ANSTALT AUF GEGENSEITIGKEIT

WIEN VIII, LERCHENGASSE 3-5

TELEFON: 45 73 31, 45 73 32, 45 73 33

Arme Schulschwestern III. O. S. F.

Amstetten, N.-Ö.
Rathausstraße 16 - Fernruf 177

Krankenhaus u. Konvent

der Barmherzigen Brüder

Eisenstadt - Burgenland

Seit einem Jahr

sorgt für seiner Gäste Wohl
im Linzer Stadtkeller

Linz, Hauptplatz 5

Ihr
Wilhelm Pohl

Altersheim

der Barmherzigen Schwestern
vom hl. Karl Borromäus

LINZ, ELISABETHSTRASSE 23

Niederösterreich

Stift Heiligenkreuz NIEDERÖSTERREICH

Stiftsführungen
Schenkwürdigkeiten

Ausschank
erstklassiger
Stiftswine

Holzbaugewerbe

St. & A. HOPFERWIESER

Inhaber:

J. & M. UMDASCH

- Sägewerk
- Holzhandlung
- Holzexpert

Amstetten, N.-Ö. Tel.: 33 u. 351

50 Jahre

JILLEK
Betonwaren

Wien-Korneuburg

Oberösterreich**Bauunternehmung*****Ernst Hamberger*****Tief- und Hochbau**

Gesellschaft m. b. H.

Linz, Bürgerstraße 11***Oberösterreichische
Glocken- und Metallgießerei***

Gesellschaft m. b. H.

St. Florian bei Linz**Kirchenglocken aus Kupfer-, Zinnbronze bis zu den größten Dimensionen****Gegossene und geschmiedete Spezialbronzen****Nickel-, Aluminium-, Manganbronzen mit bedeutenden mechanischen Werten****Präzisionsguß nach dem „C“-Verfahren aus allen Buntmetallen****Lagerweißmetalle – Lötzinn**